

# «An der Umsetzung haperts leider»

Eine aktuelle globale Studie warnt vor leeren Ozeanen im Jahr 2048. Michel Gelbert von der Umweltberatung Dietikon über den Fischgenuss in der Zukunft und darüber, was jeder einzelne tun kann.

Rinaldo Tibolla

**Im Wallis stürzen riesige Felswände ab, die Sommer werden immer heisser und Überschwemmungen kommen immer öfter vor. Wie schlimm steht es um unsere Umwelt?**

GELBERT: Pauschal etwas zu sagen ist schwierig. Grundsätzlich ist der Zustand aber mehr als alarmierend. Waren es früher punktuelle Alarmzeichen und regionale Auswirkungen, die uns Sorge bereiteten, sind es heute globale Zusammenhänge.

**Inwiefern?**

Früher haben wir noch «Bachputzete» oder Froschrettungsaktionen durchgeführt. Heute findet die Hilfe auf globaler Ebene statt. Jeder investierte Franken bringt unter Umständen doppelt so viel, wenn er da eingesetzt wird, wo die Situation überaus prekärer ist als bei uns. Das will heissen: Bei uns kann man oft mit Geld geringere Verbesserungen erzielen, als mit dem gleichen Geld und Aufwand in einer weniger entwickelten Region der Erde.

**«Das Mittelland geht in Richtung Mittelmeerklima.**

**Das sehe ich auch im eigenen Garten.»**

**Kanadische Forscher prognostizierten kürzlich zudem, dass bis zum Jahr 2048 sämtliche Bestände von Speisefischen und Meeresfrüchten zusammenbrechen. Müssen Fischgerichte nun vom Speiseplan gestrichen werden?**

Wichtig in dieser Hinsicht ist eine nachhaltige Bewirtschaftung, damit auch unsere Nachkommen noch profitieren können. Es gilt von den Zinsen zu leben und nicht zu plündern. Mit Raubbau und Missbrauch in der Fischereiwirtschaft wird es irgendwann zum Zusammenbruch kommen. Alles auf der Welt ist halt nun mal endlich. Natürlich spielt auch die Zunahme der Weltbevölkerung eine wichtige Rolle.

**Welchen Fisch darf man ohne schlechtes Gewissen überhaupt noch essen?**

Sehr viele Meerfisch-Arten sind enorm gefährdet. Generell empfehle ich, Fische aus der Region, beziehungsweise aus Zuchten zu kaufen und auf Fische, die als gefährdet gelten, zu verzichten. Die Schweiz hat grundsätzlich verstanden, wie man nachhaltig in dieser Industrie wirtschaftet.



Umweltexperte: Der Geroldswiler Michel Gelbert fordert ein Umdenken in der Politik

Foto: rt

**Der schöne und warme Oktober in diesem Jahr war ja wirklich angenehm. Und in der Wintersaison immer mehr und länger Schnee. Werden wir irgendwann keine vier Jahreszeiten mehr haben?**

Die Klimakurve hat extreme Formen angenommen. Der Klimagürtel verschiebt sich nach Norden. Das Mittelland geht in Richtung Mittelmeerklima. Das sehe ich auch im eigenen Garten.

**Zum Beispiel?**

In meinem Garten habe ich heute mediterrane Pflanzen, die vor zehn

Jahren nie gewachsen wären.

**Wo liegt das grösste Umweltproblem?**

Ganz klar im Klimawandel.

**Zu diesem Thema findet zurzeit der internationale Klimagipfel in der kenianischen Hauptstadt Nairobi statt. Macht so eine Konferenz Sinn?**

Sie macht Sinn, weil sie die Aufmerksamkeit auf das Thema Umwelt und Klima lenkt und Druck auf Regierungen ausübt. Politischer Druck ist sehr wichtig.

**Vom Globalen zum Nationalen: Müssen wir in der Schweiz in Zukunft öfter mit Überschwemmungen und Hitzeperioden rechnen? Ich denke generell schon. Das Wetter wird extremere Formen annehmen.**

**Und nun noch zum Regionalen: Was bedeutet der Klimawandel fürs Limmattal?**

Das Limmattal betrifft vor allem die Überschwemmungsproblematik. Mit der Renaturierung an der Limmat bei Geroldswil hat man einen positiven Input ge-

ben, obwohl es ein Jahrhunderthochwasser nicht verhindern könnte. Auch durchmischte Wälder im Limmattal nachhaltig zu bewirtschaften wäre ein lohnenswertes Projekt.

**Was kann jeder Einzelne zu Hause gegen den Anstieg des Treibhauseffekts machen?**

Grundsätzlich nützt eine bewusster Lebenshaltung gegenüber der Umwelt. Man sollte mehr auf Qualität und Dauerhaftigkeit schauen und sich auf lokale Produkte konzentrieren.

**Was tun Sie in dieser Hinsicht?**

Ich habe in unserem Haus die Fenster aus Energiespargründen ersetzt. Unsere Räume werden je nach Nutzung verschieden geheizt. Zum Giessen der Pflanzen benutze ich ausschliesslich Regenwasser. Bei der Auswahl unseres Familienautos habe ich auf den Benzinverbrauch geachtet.

**Apropos Auto: Was nützen autofreie Sonntage?**

Direkten Nutzen davon hat die Umwelt nicht, aber sie wird den Menschen wieder bewusst gemacht.

**«Zurzeit ist wenig möglich, da man zuerst immer beim Thema Umwelt spart.»**

**Was braucht es Ihrer Meinung nach, um wirklich etwas bewegen zu können?**

Es muss wieder ein Umdenken in der Politik stattfinden. Umweltfragen müssen wieder vermehrt wahrgenommen werden. Heute haben wir noch die Gelegenheit präventiv zu wirken. Auch die Erziehung spielt hier eine wichtige Rolle.

**Was kann man machen, damit die Menschen wieder für die Umwelt sensibilisiert werden?**

Die Medien sollten ihre Verantwortung gegenüber der Umwelt wahrnehmen und über positive Beispiele berichten und Zusammenhänge aufzeigen. Negative Schlagzeilen stumpfen mit der Zeit ab. Das Bedürfnis nach Änderung der Situation in der Bevölkerung nimmt glücklicherweise zu.

**Welche Frage wird Ihnen als Umweltberater am meisten gestellt?**

Das Hauptthema in dieser Gegend ist Abfall und Littering in der Öffentlichkeit. Daran muss man permanent arbeiten.

**Wie hat sich Ihre Arbeit im Verlauf der Jahre verändert?**

Früher war ich im Ausland tätig, vor allem in Asien, und habe Umwelterziehung betrieben. Heute in der Schweiz arbeite ich vor allem mit der öffentlichen Hand zusammen. Aber zurzeit ist wenig möglich, weil man zuerst immer beim Thema Umwelt spart.

**Kann man in Sachen Umwelt auch etwas Positives mitteilen?**

Die Technik hat sich in die richtige Richtung entwickelt und unter den Wissenschaftlern besteht Konsens über die Zusammenhänge. Nur an der Umsetzung hapert es leider.

**Ein Blick in die Zukunft: Wie sieht die Erde in 50 Jahren aus?**

Eine Stabilisierung der heutigen Umwelt-Situation wäre bereits ein grosser Fortschritt für mich.

Umweltberatung: Dr. Michel Gelbert, Ökologe SVU, Geograf, Schöneeggstrasse 3, 8953 Dietikon. [www.gelbertconsult.com](http://www.gelbertconsult.com)

## Ozeane sind noch vor 2050 leer gefischt

Die globale Studie eines internationalen Forscherteams um Boris Worm, renommierter Meeresforscher und Professor an der Dalhousie-Universität im kanadischen Halifax, prognostiziert den Zusammenbruch sämtlicher Bestände von Speisefischen und Meeresfrüchten bis zum Jahr 2048, wie die «Aargauer Zeitung» vom 3.11.2006 berichtet. Ursachen für diese dramatische Entwicklung seien Übernut-

zung, Vergiftung und Zerstörung von Lebensräumen in den Ozeanen. Aber auch der Klimawandel spielt eine tragende Rolle. Diesen Schluss zogen die Forscher aus 32 Experimenten, Beobachtungsstudien von 48 Meeresschutzgebieten und den globalen Fischfang-Daten der Vereinten Nationen seit 1950, die im Fachblatt «Science» veröffentlicht wurden., steht weiter.

Der Verlust der Artenvielfalt bedroht die Produktivität und

Stabilität der Meeresökosysteme. Die Fähigkeit der Ozeane, Seuchen zu widerstehen, schädliche Stoffe abzubauen und sich von Überfischung und Klimawandel zu erholen, schwinde. Knapp ein Drittel von den Menschen genutzten Fisch- und Meeresfrüchte-Beständen sind laut Worm schon jetzt zusammengebrochen. Dies bedeute einen Rückgang der Fangmenge von 90 Prozent gegenüber der ur-

sprünglichen Ausgangslage. Ein kontinuierliches Sinken ist laut der Studie beobachtbar. Die Auswertungen der Studien zeigen aber auch, dass es für eine Veränderung noch nicht zu spät ist. Für die Forscher ist deshalb klar: Werden Schutzgebiete eingerichtet, Fangquoten auf ein vernünftiges Mass gesenkt und der Schadstoffeintrag gesenkt, kommen viele Tierarten wieder zurück.

(liz)